

## Stadt testet neue Sitzbänke

**Luzern** Im öffentlichen Raum gibt es als Sitzmöglichkeiten praktisch nur klassische Sitzbänke. Dies könnte sich künftig ändern. Die Stadt Luzern testet bis am 4. Oktober «unterschiedliche Sitzmöbel», wie sie in einer Medienmitteilung schreibt. Die Bänke könne man auch verschieben und so «Begegnungen in den Aussenräumen» ermöglichen. Unter den Testobjekten befinden sich etwa Holzringe oder eine auffällige Bank aus orangefarbenem Plastik. Sie stehen auf dem Kornmarkt, auf dem Kurplatz, im Stadthauspark und in der Tribschenstadt.

Mit einer Online-Befragung will die Stadt ermitteln, welche Bänke am bequemsten sind und ob das mobile Mobiliar einem Bedürfnis der Bevölkerung entspricht. Ausserdem will die Stadt prüfen, wie sich die Sitzmöbel im alltäglichen Gebrauch bewähren und ob sie anfällig sind auf Schäden durch Vandalismus. Zur Umfrage gelangt man über [www.sitzmoebel.stadtluzern.ch](http://www.sitzmoebel.stadtluzern.ch). (red)

## Unbekannter begeht Suizid

**Emmenbrücke** Am Donnerstagabend um etwa 21.50 Uhr legte sich ein unbekannter Mann auf die Bahnschienen ausserhalb des Bahnhofs Emmenbrücke in Richtung Olten. Er wurde von einem Zug überrollt und tödlich verletzt. Da die Identität des Verstorbenen bisher nicht geklärt werden konnte, sucht die Luzerner Polizei Zeugen, die Angaben zu ihm machen können. Der Mann, eventuell ein Tibeter, trug eine Jacke mit grünen Tarnmustern, graue Trainerhosen und schwarz-weiße Adidas-Turnschuhe. Hinweise an Telefon 041 248 81 17. Weitere Infos gibts auf [www.polizei.lu.ch](http://www.polizei.lu.ch) unter «Aktuelle Medienmitteilungen». (red)

## Verletzter nach Unfall in Parkhaus

**Luzern** Ein nicht alltäglicher Unfall ereignete sich am Samstag im Parkhaus Altstadt in Luzern: Ein Mann geriet um 15 Uhr beim Ziehen des Tickets bei der Einfahrt mit dem Fuss auf das Gaspedal. Das Mietauto durchschlug die Barriere und prallte gegen vier parkierte Personwagen. Der ausländische Autofahrer wurde leicht verletzt, benötigte jedoch keine ärztliche Hilfe, wie die Luzerner Polizei mitteilt. Wieso der Mann auf das Gaspedal geriet, ist noch unklar. Der Sachschaden beträgt 34 000 Franken. (red)

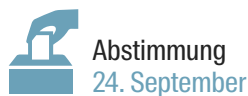
## «Frisierte» Autos sichergestellt

**Luzern** Die Polizei hat bei einer Kontrolle in der Stadt Luzern fünf Autos sichergestellt. Diese wurden unerlaubt abgeändert – also getunt – oder wiesen Mängel auf. Dadurch verursachten die Autos vor allem «übermässigen Verkehrslärm», wie die Luzerner Polizei mitteilt. Die Kontrolle fand am Freitagabend statt, insgesamt 37 Autos wurden mit Hilfe von Experten des Strassenverkehrsamts kontrolliert. (red)

Leitartikel zur Abstimmung über den Ausbau der Cheerstrasse in Littau

# Den Volksentscheid endlich umsetzen

**Zuerst gilt es, etwas zu verdeutlichen:** Am 24. September stimmen die Stimmberechtigten der Stadt Luzern zwar «nur» über einen Zusatzkredit von 4,83 Millionen Franken für den Ausbau der Littauer Cheerstrasse ab (plus 1,3 Millionen für höhere Unterhalts- und Betriebskosten). Total geht es aber um rund 20 Millionen: So viel kostet die Umlegung der Cheerstrasse insgesamt. 13,84 Millionen Franken dafür hatten die Stimmberechtigten der einstigen Gemeinde Littau schon 2009 bewilligt – kurz vor der Fusion mit Luzern.



Abstimmung  
24. September

**Dass nun endlich der Littauer Volkswille von damals** umgesetzt werden soll, ist ein Hauptargument der Befürworter von heute. In der Tat: Allein schon, dass ein Volksentscheid acht Jahre auf die lange Bank geschoben wird, ist stossend. Dazu kommt, dass die für die neue Strasse benötigte Unterführung unter der Bahnlinie – 400 Meter nordöstlich vom Bahnhof Littau – bereits 2005 erstellt worden war. Wie ein Mahnmal steht sie heute ungenutzt in der Landschaft.

**Natürlich gibt es Gründe gegen den Bau** einer fast 20 Millionen Franken teuren Strasse. Sie sei unnötig, führe zu Mehrverkehr, Zusatzlärm und widerspreche dem Reglement für eine nachhaltige städtische Mobilität, argumentieren die Grünen und die SP. Es gibt aber neben dem Volksentscheid von 2009 weitere Gründe, die dafür sprechen: Die heutige Situation beim Bahnübergang Littau ist heikel. Häufig kommt es zu



Autos sollen durch den Ausbau der Littauer Cheerstrasse den Bahnübergang künftig umfahren.

Bild: Roger Grütter (Luzern, 8. September 2015)

Staus. Und die unmittelbare Nähe von Autofahrern, Velofahrern und Fussgängern, darunter viele Schulkinder, birgt Unfallgefahr. Die Umfahrung entlang der Bahnlinie via die bereits bestehende Unterführung und den Kreisel Bodenhof zur Thorenbergstrasse wird die Situation entschärfen.

**Dazu kommt: Die neue Umfahrungsstrasse wird die Erschliessung** des Littauerbodens deutlich verbessern. Das Gewerbegebiet hat sich in den letzten Jahren stark entwickelt; zudem sind viele neue Wohnungen entstanden. Ge-

werbtreibende klagen seit langem über Umsatzeinbussen wegen der ungenügenden Verkehrserschliessung.

**Warum ist das heutige Projekt so viel teurer** als das ursprünglich bewilligte? Teuerung, höhere Mehrwertsteuer, Mehraufwand für Honorare, Landschaft und Lärmschutz sind das eine. Dazu kommen Zusatzkosten für die Umgestaltung der heutigen Cheerstrasse zwischen Bahnübergang und Thorenbergstrasse in eine Quartierstrasse – eine durchaus sinnvolle Massnahme. Es hätte noch teurer werden

können. Der Stadtrat sah zunächst nämlich noch den Bau einer Velo- und Fussgängerunterführung beim Bahnhof Littau vor – für zusätzlich 4,6 Millionen Franken.

**Dass darauf nun verzichtet wird**, mag man aus Sicht des Langsamverkehrs bedauern. Die zusätzlichen 4,6 Millionen hätten das Fuder aber wohl überladen; die Gefahr einer Ablehnung des Gesamtprojekts wäre gestiegen. Zudem besteht die Hoffnung, dass die Unterführung dereinst dennoch kommt – wenn die SBB den Bahnhof Littau ausbauen.

**Die neue Cheerstrasse ist auch ein Test für die innerstädtische Solidarität.** Littau will den Ausbau; das sollten die Bewohner anderer Stadtteile respektieren. Zu hoffen ist, dass die Littauer selbst, deren Stimmbeteiligung oft tief ist, diesmal zahlreich abstimmen.



Hugo Bischof  
[hugo.bischof@luzernerzeitung.ch](mailto:hugo.bischof@luzernerzeitung.ch)

# Raubüberfälle: Branchenverband ist ratlos

**Luzern** Nach dem Überfall am Schwanenplatz laufen die Ermittlungen auf Hochtouren. Derweil beobachtet der Präsident des Branchenverbands, dass die Täter zunehmend auch vor Gewalt nicht zurückschrecken.

Am Sonntagmorgen überfielen zwei bewaffnete Räuber die Bijouterie Gübelin am Schwanenplatz – und verletzten dabei eine Angestellte (Ausgabe von gestern). Zum Vorfall geben weder Gübelin noch die Polizei weitere Auskünfte. Die Ermittlungsarbeiten sollen nicht gestört werden. Die Polizei hält lediglich fest, dass die Ermittlungen laufen und dass man aktuell diverse Befragungen und Auswertungen durchführe. Gübelin-Sprecherin Anne Gorgeat verrät überdies, dass es der verletzte Angestellte bereits besser gehe. Weiter unklar bleibt die Art der Verletzung.

Klar hingegen ist: Es ist nicht der erste Raubüberfall auf ein Luzerner Schmuck- und Uhrengeschäft. Und mit grosser Wahrscheinlichkeit auch nicht der letzte – trotz immer raffinierterer Sicherheitssysteme. Mehr dazu später. Kommt hinzu: Nur bei einem kleinen Bruchteil dieser Überfälle werden die Täter von der Polizei auch tatsächlich gefasst. Die Aufklärungsquote der 70 Raubdelikte, die 2016 auf Luzerner Kantonsgebiet angezeigt

wurden, betrug lediglich 28,6 Prozent. Diese Zahlen weist die polizeiliche Kriminalstatistik des Kantons Luzern aus. Schweizweit beträgt die Erfolgsquote fast 40 Prozent. Deutlich niedriger noch liegt dieser Wert bei Überfällen, bei denen Schusswaffen im Spiel waren: Hier beträgt der Anteil gelöster Fälle im Kanton Luzern 13,3 Prozent: Von 15 Fällen konnten nur 2 geklärt werden. Auf nationaler Ebene wird hingegen fast jeder zweite Raubüberfall mit Schusswaffe gelöst.

Warum das so ist, darüber könne man nur spekulieren, sagt Simon Kopp, Pressesprecher der Luzerner Polizei. «Das sind Zufälligkeiten. Restlos.»

Eine mögliche Erklärung für die tiefen Aufklärungsquoten liefert André Hirschi, Präsident des Verbands der Schweizer Goldschmiede und Uhrengeschäfte, dem auch die Gübelin-Gruppe angehört. Bei Überfällen wie jüngst in Luzern sind laut Hirschi meist absolute Profis am Werk. «Da überrascht es mich nicht, dass verhältnismässig wenig Fälle aufgeklärt werden.» Und selbst

wenn die Schuldigen schliesslich gefasst würden; Schweizer Gefängnisse hätten auf sie kaum eine abschreckende Wirkung.

Der Eindruck, dass Raubüberfälle auf Uhren- und Schmuckläden sich häufen, täu-

**«Seit wir uns mit Pollern und Steinen vor Rammbock-Diebstählen schützen, kommen die Täter einfach tagsüber – oft bewaffnet – in die Läden.»**

**André Hirschi**  
Verband Schweizer Goldschmiede und Uhrengeschäfte

sche nicht. Die Erklärung dafür sei relativ einfach: «Seit wir uns vor Rammbock-Diebstählen mit Pollern und Steinen vor den Schaufenstern schützen, kommen die Täter einfach tagsüber, oft bewaffnet in die Läden», sagt Hirschi. Früher hätte noch die Devise gegolten: keine Verletzten. Die Auftragsräuber von heute würden hingegen keine Hemmschwellen mehr kennen, und auch nicht mehr vor Gewalt an Angestellten und Beteiligten zurückschrecken.

**Lösungsansätze überzeugen nicht**

«Dabei sind die äusseren Verletzungen oftmals nicht die schlimmsten», sagt Hirschi, der glücklicherweise selber noch nie Opfer eines Raubüberfalls geworden ist. Er gesteht, ein wenig ratlos zu sein: «Wir haben noch keine Lösung für dieses Problem.» Es sei fraglich, ob es überhaupt eine gäbe. Einige, wenn auch nicht restlos überzeugende Ansätze gäbe es schon: etwa, die Ladentüren grundsätzlich nur auf Verlangen aufzuschliessen.

«Letztlich gibt es aber auch hier keine Garantie, dass das Bauchgefühl immer stimmt und sich der vermeintliche Kunde nicht doch als Räuber entpuppt.» Eine weitere Option wäre die Installation von Schleusen – «damit die Täter das Gebäude im Raubfall nicht mehr verlassen können». Doch so steige das Risiko für Geiselnahmen. «Wir als Verband können daher keine Empfehlungen an die Branche abgeben», sagt Hirschi. Der einzige Trumpf gegen Räuber sei wohl, an die Aufmerksamkeit der Passanten zu appellieren.

Die zwei Räuber vom Schwanenplatz sind noch flüchtig. Sie waren in auffälligen Kapuzenpullovern gekleidet – der eine im blauen Champion-, der andere im roten Adidas-Hoody. Sie drangen eine Stunde vor Ladenöffnung ein und erbeuteten Uhren, Schmuck sowie Bargeld in unbekannter Höhe. Die Täter sprachen gemäss Polizei gebrochen Deutsch.

**Raphael Zemp**  
[raphael.zemp@luzernerzeitung.ch](mailto:raphael.zemp@luzernerzeitung.ch)